

# Neues zur römischen Villa von Buchs-Chammeren und zur römerzeitlichen Besiedlung im Hürntal

Autor(en): **Lawrence, Anrew**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **72 (2015)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719049>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Manuel Buess bei der geoelektrischen Prospektion im Februar 2013.*

# Neues zur römischen Villa von Buchs-Chammeren und zur römerzeitlichen Besiedlung im Hürntal

*Andrew Lawrence*

Die Fundstelle Buchs-Chammeren liegt etwa 6 Kilometer nordwestlich von Sursee im luzernischen Hürntal an markanter geografischer Lage. Während der Würm-Eiszeit bedeckte der Aare-Reuss-Gletscher, der von Luzern her über das Sempacherseegebiet und das Wauwilermoos via Knutwilerhöhe ins Hürntal gelangte, fast den gesamten modernen Ortsteil von Buchs. Heute bezeugen End- und Seitenmoränen, also die vom Gletscher abgelagerten Schuttmassen, den damaligen Grad der Eisbedeckung. Der römische Gutshof befindet sich auf einer dieser gegen Norden hin ansteigenden Seitenmoränen. Aufgrund seines Grundrisses kann die Villa als nord-süd-orientierte Axialanlage klassifiziert werden. Dieser Villentyp war ab dem späteren 1. Jahrhundert nach Christus in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches stark verbreitet.

Axialvillen bestanden einerseits aus einem Wohntrakt oder Herrenhaus, einer so genannten *pars urbana*, und andererseits aus einem vorgelagerten und ummauerten Wirtschaftsbereich, der so genannten *pars rustica*. Mit einer Frontlänge von 60 Metern lag die repräsentative *pars urbana* – die mit Wandmalereien, Mosaikböden und geheizten Räumen ausgestattet war – auf dem höchsten Punkt der Moräne, von wo aus man eine spektakuläre Aussicht über das Hürntal geniessen konnte. Spätestens seit dem Bau der Hochstrasse oder Chaussee in der zweiten Hälfte

des 18. Jahrhunderts dürfte die Fundstelle Buchs-Chammeren bekannt sein. Die ersten aufgezeichneten archäologischen Interventionen wurden durch Josef August Isaak ab dem Jahre 1837 veranlasst. Dabei wurden Mauerzüge, Mosaikböden und Teile von Hypokaustanlagen, auch zu einer Thermenanlage gehörend, freigelegt und dokumentiert.

Aus dieser Zeit ist die Entdeckung einer keltischen Münze von besonderem Interesse. Es handelt sich um einen so genannten Silberstater, der in die Zeit um 100 vor Christus datiert werden kann. Auch wenn die genauen Fundumstände und die Provenienz nicht geklärt werden können, so deutet diese Münze möglicherweise auf Besiedlungsspuren im Hürntal bereits vor der römischen Epoche hin.

Im Herbst 2010 wurde die Kantonsarchäologie Luzern aktiv. In Zusammenarbeit mit Romano Agola, einem Spezialisten für Metallortung, war es möglich, einen Teil des Areals zu prospektieren. Die Ergebnisse waren ergebnisreich. Insgesamt konnten mehr als 30 römerzeitliche Metallgegenstände prospektiert werden, darunter 12 römische Münzen. Bei den Buntmetallfunden befinden sich unter anderem ein Messergriff, eine Fibel in Form eines Frosches sowie Beschlagteile eines Zierknopfs für einen Kasten.





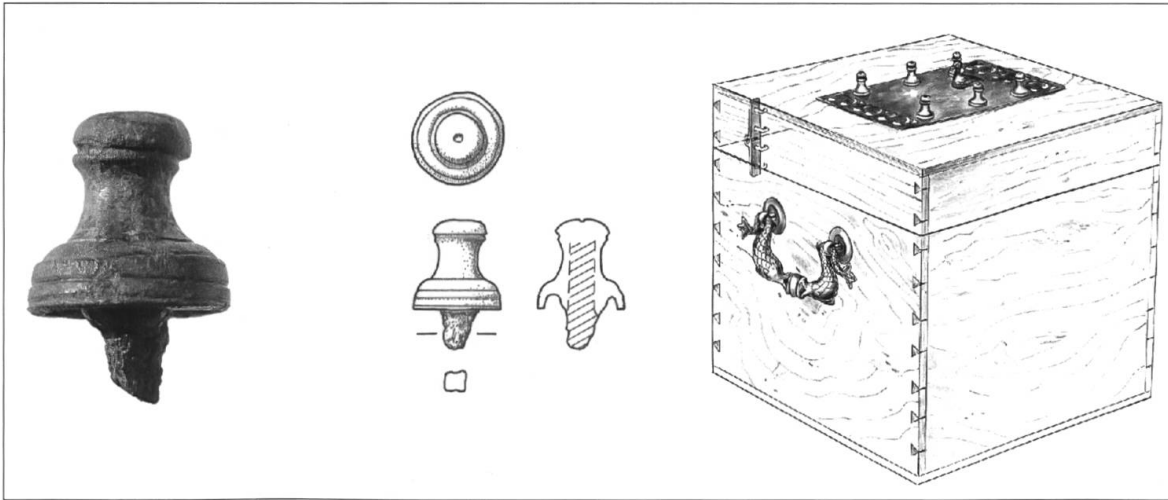
*Übersicht über die Fundstelle mit den offenen Grabungsflächen im August 2011.  
Blick nach Osten.*

*Foto M. Lötscher, Geovista*

Eine weitere «nicht invasive» Prospektionsmethode war der darauffolgende Einsatz von Geophysik. Unter geophysikalischer Prospektion werden mehrere Methoden subsummiert, die es erlauben, die unsichtbaren, mit Erde überdeckten Bodenbefunde etwa mit Radar, Magnetik oder elektrischer Widerstandsmessung aufzuspüren und bildlich darzustellen. Am ergiebigsten war die geoelektrische Methode. Hier werden Unterschiede in der Leitfähigkeit des Untergrundes durch kleine elektrische Impulse gemessen. Dabei zeigt ein Mauerfundament höhere Werte an als sterile Erde, da jenes den Strom nur schlecht leitet. So zeichnen sich unter günstigen Bodenbedingungen ganze Gebäudegrundrisse ab.

Dank den geoelektrischen Messungen von Manuel Buess sind uns nun die Ausdehnung und Ausrichtung der Villa bekannt. Es handelt sich um die bis dato grösste bekannte römische Villenanlage im Kanton Luzern! Die geophysikalischen Prospektionen erlaubten ebenfalls, bereits im Vorfeld Grabungsflächen zu definieren. Die Ausgrabung fand folglich nicht im luftleeren Raum statt, sondern war bereits in einen hypothetischen Grundriss eingebunden, den es zu verifizieren galt.

Die einzelnen Etappen der Lehrgrabung fanden jeweils zwischen Anfang Juli und Ende August in den Jahren 2011, 2012 und 2013 statt. Bisweilen waren 15 Studenten des Instituts für Archäo-



Links: Foto und Zeichnung eines Zierknopfes, gefunden durch die Prospektion von Romano Agola. Grösse: 2,9 Zentimeter (Zeichnung: B. Rawlyer, Institut für Archäologische Wissenschaften).

Rechts: Rekonstruktion eines Kästchens aus Augst (Quelle: E. Riba, Kästchen, Truben, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. In Augst 31, Augst 2001).

logische Wissenschaften, Abteilungen Archäologie der Römischen Provinzen sowie Ur- und Frühgeschichte auf dem Platz. Die Grabung wurde explizit als Lehrgrabung mit dem Ziel deklariert, vor Ort anhand eines konkreten Beispiels die archäologische Feldarbeit zu erlernen. Für die erfahrenen Studenten war die Lehrgrabung eine Möglichkeit, Verantwortung innerhalb einer bestimmten Teilfläche der Grabung zu übernehmen und Aufgaben zu delegieren. Gegen Ende der jeweiligen Kampagnen wurde ein Besuchstag veranstaltet, an dem wir die Ergebnisse der Ausgrabungen einem breiteren Publikum sowie den Anwohnern von Buchs und den Nachbargemeinden präsentieren durften. Die drei Grabungsetappen erlaubten einen detaillierten Einblick in die

Baugeschichte von Teilbereichen der Villenanlage. Drei Grabungsflächen wurden definiert, um die Erhaltungsbedingungen und die Befundabfolge an verschiedenen Stellen zu fassen. Während wir uns 2011 und 2012 einerseits auf eine Fläche im Süden und andererseits auf eine Fläche im Bereich des Hangbruchs konzentrierten, wollten wir in der letzten Kampagne 2013 eine lange Sondage veranlassen mit dem Ziel, eine möglichst zusammenhängende Stratigrafie der Anlage zu dokumentieren.

Im Süden der Anlage (Fläche 1) waren die Erhaltungsbedingungen so gut, dass die Mauerzüge und Mörtelböden konserviert blieben. Die Analyse der Befunde ergab, dass hier zwei





*Die Studenten bei der Ausgrabung.*

Phasen beobachtet werden konnten. Die erste Phase bestand aus zwei gemauerten, nord-süd-verlaufenden Mauerfundamenten, welche durch zwei west-ost-verlaufende Binnenwände in drei Räume unterteilt wurden. Diese Phase dürfte ins späte 1. Jahrhundert nach Christus datieren. In einem nächsten Schritt wurden das Gebäude nach Osten vergrößert, die Binnenwände in Leichtbauweise wurden durch massive Mauersockeln ersetzt, eine gegen Westen absteigende Rampe wurde angebaut, und neue Mörtelböden wurden eingezogen. Wann dieser Umbau genau stattfand, können wir mangels Fundmaterials, nicht sagen, doch steht fest, dass die Rampe und damit wohl das Gebäude im frühen 3. Jahrhundert nach Christus aufgelassen wurde. Dies

bezeugen die Keramikfunde aus einer Brandschuttschicht, welche die Rampe überdeckt. Über der Brandschuttschicht lagen die Ziegel des Gebäudedachs. Hieraus stammt der einzige gestempelte Ziegel, mit der Herstellungsmarke des DVNIUS PATERNUS. Das Verbreitungsgebiet dieses Stempels ist im Raum Olten zu finden – somit stellt das Buchser Exemplar einen der südlichsten Belege dar.

Spuren einer späteren Besiedlung nach dem Brandereignis wurden hier nicht beobachtet.

Gute Erhaltungsbedingungen waren ebenfalls in den Hangbereichen anzutreffen. In Fläche 2 konnten ebenfalls zwei Phasen gefasst werden. In einer ersten Phase konnte eine rechteckig





*Die Tage des offenen Bodens waren immer gut besuchte Anlässe.*

angelegte Raumaufteilung mit dazugehörigen Mörtelböden beobachtet werden. Die dazugehörigen Wände waren teilweise *in situ* samt Wandmalerei erhalten.

Diese erste Phase wurde zu einem bestimmten Zeitpunkt abgebrochen, die Wände ausplaniert, und es wurde eine neue, massive, west-ost-verlaufende Mauer mit halbrunden Vorsprüngen errichtet. Benutzungsschichten zu dieser jüngeren Phase fehlen in dieser Fläche. Folglich konnten wir feststellen, dass in den verschiedenen Grabungsflächen mindestens zwei Nutzungsphasen existieren. Wir wissen nur ansatzweise, wie der Villengrundriss während der älteren Nutzungsphase aussah, denn die geophysikalischen Messungen zeigen vor allem die Steinfundamente der

jüngeren Phase an. Ebenso können wir nur spekulieren, ob die Ablösung der jeweiligen Nutzungsphasen im Zusammenhang mit einem umfassenden Umbau der Anlage zu sehen sind – vielleicht im Zuge eines Besitzerwechsels?

Die Villa von Buchs-Chammeren ist nur ein kleiner Mosaikstein unserer Kenntnisse über die römische Besiedlung im Hürntal und im Kanton Luzern. Anhand kleiner Fundmeldungen und Ausgrabungen älteren und jüngeren Datums ist von einer regelrechten «Villenlandschaft» zwischen Sempachersee und Aaretal auszugehen. Dabei dürften sich die Landgüter den nord-südgerichteten Flusstälern entlanggereiht haben.





*Blick auf Grabungsfläche 1 (Vergleiche Abbildung 6). In der jüngeren Phase wurde eine nach Westen führende Rampe angebaut (links im Bild). Die Mörtelböden aus dieser Phase sind ausserordentlich gut erhalten.*

*Foto Kantonsarchäologie Luzern*

Eine Analyse ihrer chronologischen Entwicklung und die daraus abzuleitenden Abhängigkeiten von den kleinstädtischen Siedlungen Sursee, Lenzburg oder gar vom Legionslager Vindonissa im heutigen Kanton Aargau sind für die Besiedlungsgeschichte von grosser Relevanz, jedoch noch zu überprüfen.

Von Interesse ist auch der Übergang von der Spätantike zum Mittelalter. Hier müssen die Kirche von Buchs, die darunter liegenden Mauerfundamente der Burg und das dazugehörige Gräberfeld eine entscheidende Rolle spielen. Wieso es zu dieser Standortverlagerung von der «Chammeren» zum heutigen Dorfkern von Buchs kam, bleibt aber ebenfalls Gegenstand weiterer Forschungen.

#### Literatur:

- Fetz H./Meyer-Freuler Ch./Gerig J., Der Vicus Sursee – eine römische Kleinstadt zwischen Mittelland und Alpen. Erste Einblicke und Resultate. Surseer Schr. Gesch. und Gegenwart (Sursee 2003).  
 Wandeler M., Luzern. Stadt und Land in römischer Zeit (Luzern 1968).  
 Interne Grabungsberichte A. Lawrence/L. Winiger, Buchs-Chammeren, 2011–2013, Kantonsarchäologie Luzern.  
 Agola R., Fundbericht Buchs/Chammere, Kanton Luzern 2010.

#### Adresse des Autors:

Andrew Lawrence  
 Universität Bern – Institut für  
 Archäologische Wissenschaften,  
 Abteilung Archäologie der Römischen  
 Provinzen  
 Bernastrasse 15a  
 3005 Bern



*Fotomontage der Fundstelle mit den drei Grabungsflächen. Die jeweiligen Etappen sind in Weiss angegeben.*

*Foto M. Lötscher, Geovista, vom Autor nachbearbeitet*



*Leistenziegel aus der Brandschuttschicht mit dem Stempel des DVNIUS PATERNUS.*

